

Ralf Laschimke

Nebenresidenz ein. Die enge, unwirtliche Burg wurde von den Äbtissinen aber schon um 1700 aufgegeben und deren Wohnung in den direkt unterhalb der Burg gelegenen, stattlichen Bauhof verlegt, über dessen Hoftor noch heute ein schönes Wappen der Fürstäbtissin Maria Theresia von Montfort (Äbtissin 1693 bis 1742) prangt. Das frei gewordene „alte Bergschloss“ wurde zusammen mit ca. 4 Hektar Äcker und Wiesen verpachtet. Pächter war von 1706 bis 1854 die Bauernfamilie Bantle aus Straßberg. Die Schlossbauernära bedeutete für die Burg die Rettung vor dem Verfall, der bei den meisten der funktionslos gewordenen mittelalterlichen Burgen rasch eintrat.

1803 erhielt Thurn und Taxis die säkularisierte Herrschaft Straßberg. 1836 erwarb Hohenzollern-Sigmaringen, das bereits seit 1806 die Landesherrschaft besaß, auch die Grundherrschaft von Straßberg mitsamt der Burg. Nach dem Tode des letzten Schlossbauern wohnten zeitweilig fürstliche Forstgehilfen auf der Burg. Ab 1890 stand das alte Gemäuer leer. Im Jahre 1901 wurde die Burg Straßberg von Fürst Leopold von Hohenzollern dem Bischof von Rottenburg, Paul Wilhelm von Kepler als Sommerresidenz zur Verfügung gestellt - abermals ein Glücksfall für die Burg Straßberg, denn es erfolgten einige bauliche Maßnahmen zur Erhaltung der Burg und zur wohnlichen Ausgestaltung nach den Bedürfnissen des Bischofs. Unter anderem wurde in einem Vorratsgewölbe im Untergeschoss des Wehrturmes eine Hauskapelle eingerichtet und von der Beuronener Kunstschule ausgemalt.



*Wehrturm und Palas der Burg im Jahre 1968. Im Obergeschoss des Turmes befand sich ein 1834 eingebautes Gefängnisfenster. Der ruinöse Zustand der Wand des angrenzenden Palas ist zu erkennen.*

Nach dem Auszug des Bischofs im Jahre 1919 wurden alle für Wohnzwecke einigermaßen geeigneten Räume an privat vermietet, nach dem letzten Kriege vor allem an Flüchtlinge. Im Juni 1966 wurde die Burg Straßberg auf meine Bitte hin von S.H. Fürst Friedrich Wilhelm von Hohenzollern für 37000 DM an mich verkauft. Ich stand damals seit einigen Jahren im Hüttenwerk Laucherthal im Dienste des Fürsten. Sehr zu meiner Freude entschied sich S.H Fürst Friedrich Wilhelm für den Verkauf der Burg an mich, doch zogen sich die Verkaufsverhandlungen noch über ein Jahr lang hin, da von Seiten der Fürstlichen Hofkammer immer wieder Bedenken erhoben wurden. Man befürchtete offensichtlich, dass es meinerseits zu einer kommerziellen Nutzung der Burg kommen könnte. Es erschien wohl zu abwegig, dass ein geschichtsinteressierter, sonst aber ziemlich mittelloser junger Mensch eine desolade Burg erwerben möchte, nur um sie in einen romantischen Wohnsitz zu verwandeln.

Noch längere Zeit nach dem Besitzerwechsel wurde mein Vorhaben von vielen Zeitgenossen als realitätsfern belächelt. So war auch der Gemeinderat von Straßberg voller Skepsis